

Die internationale Elite besucht Wien



Foto © Rainer Burmann

Termin wieder entziehen“, so Simkovic. Gerade das Jahr 2019 war für viele Sportveranstalter im öffentlichen Raum ein schwieriges Jahr, umso erfreulicher, dass für die Vienna Orienteering Challenge alles geklappt hat.

Wie viele Veranstaltungen Papa Simkovic organisiert hat, weiß wohl auch Ex-ÖFOL-Präsident Erich Simkovic nicht mehr ganz genau. Es dürften weit über 200 gewesen sein, inklusive eines Weltcuplaufs in Baden und einer Vor-Junioren-WM in Seefeld in Tirol. Der Apfel fällt also nicht weit vom Stamm.

Marketing für eine neue Veranstaltung

Dabei tauchte der erste Hinweis auf die Veranstaltung erst im Mai in WorldofO.com auf. Ein Eintagesevent am 1.9. Ein klassischer Teaser, auf Nachfrage weiß keiner im Wiener Verband etwas. „Es ist nie der richtige Zeitpunkt für so etwas,“ meinte Erik, „aber die Idee eines Mehrtage- laufs in der Stadt hatte ich schon seit 2013 in der mentalen Schublade. Durch die Einführung der Sprint-WM 2020 wollte ich dann zeigen, wie so etwas auch in Österreich, auch in Wien funktionieren kann.“ Im Mai kam nach langen Verhandlungen dann die Bewilligung für den Wirtschaftsuni-Campus (WU), ein im Jahr 2013 neu gestaltetes Stadtviertel mit U-Bahnanschluss und Multi-Level-Verkehrsflächen am Rande des größten Wiener Naherholungsgebiets, des Wr. Praters.



„Ich wollte zeigen, wie so etwas auch in Österreich, auch in Wien funktionieren kann.“

Erik Nilsson Simkovic

Rechtwinkelige Häuser sucht man hier vergebens - eine Vorgabe der Stadt Wien und des Bundes als Bauherren.

Im Juni begannen Anna und Erik Simkovic dann mit der Werbung der Veranstaltung. „Du brauchst Kontakte, ohne Kontakte kommen die Leute nicht.“ Und nun begann das nächste Verkaufsargument zu greifen: Ein Elite-OLer wie Erik organisiert für Elite-OLer. Weltklasseleute könnten sich aussuchen, wo sie starten und was in den Trainingssalltag passt, daher mussten schon besondere Argumente her, um sie nach Wien zu einer völlig neuen Veranstaltung ohne Historie und guten Ruf zu locken. Preis-

Weltklasse-OL in Wien? Geht das in Zeiten der Vorschriften, Abwägungen und der Alterung der Funktionäre? Geht. Die Vienna Orienteering Challenge könnte ein einmaliger Event im Wortsinn gewesen sein. Einmalig war sie allemal. Wie Erik Nilsson Simkovic aus seiner Idee einen Dreitagelauf mit Weltmeistern machte.

VON MICHAEL GRILL

Er strahlt.

Wer am 30. August nicht die vielen österreichischen und internationalen Teilnehmer vor der ersten Etappe auf der Donauplatte beobachtet hat, sondern den Wettkampfleiter, der konnte es sehen: hier hat jemand ein persönliches Projekt verwirklicht, etwas mit Herzblut gemacht. Erik verglich das Gefühl mit dem bei einer großen Geburtstagsfeier.

189 Teilnehmer nahmen den Dreitagelauf im Wiener Stadtgebiet in Angriff, darunter ein illustres Starterfeld mit Weltklasseläufern wie Matthias Leonhardt, Weltmeister 2010, Alice Leake, UK-Meisterin 2017 und 2018, Albin Ridefeldt (SWE) und Johanna Öberg, Vizeweltmeisterin der Studenten-WM 2018. Am dritten Tag war noch die Wiener und Niederösterreichische Sprint- und Mixed-Sprint-Meisterschaft mit mehr als 300 Startern in die Veranstaltung eingebettet.

Ähnlich hochklassig wie das Starterfeld war das Veranstaltungskonzept. Drei aus vier fertig geplanten Wettbewerben kamen zum Einsatz, einen Lauf hielt Erik Nilsson Simkovic (OLC Wienerwald/Ulricehamns OK) als Ausfallsreserve zurück, um für plötzliche Überraschungen

durch Grundeigentümer und Verwaltung gerüstet zu sein.

Veranstalten als Hindernislauf

Es ist schon „spannend“ genug, einen einzelnen OL-Bewerb in einer Großstadt organisieren zu wollen. Bewilligungen sind einzuholen, überraschend ist dann nicht eine Magistratsabteilung zuständig, sondern ein städtisches Amt, das sich immer öfter gegen Sportveranstaltungen entscheidet und den Orientierungslauf auf die Prater Hauptallee verweist. Gleichzeitig gilt es die Grundeigentümer und -nutzer ins Boot zu holen, Anrainer zu informieren oder deren Zustimmung einzuholen (und dann am Wettkampftag die eine oder andere Tür offen zu halten), Schani- gärten zu identifizieren und auf der Karte als Sperrgebiet einzuzeichnen.

„Ein Freund von mir organisiert den Vienna Charity Run im Türkenschanzpark (Laufgebiet der 2. Etappe) mit 1.850 Teilnehmern. Die zuständige Verwaltungseinheit der Stadt wollte ihm die bereits erteilte Bewilligung zwei Wochen vor dem

gelder wollte Erik bewusst nicht als Argument einsetzen, sondern stattdessen auf qualitativ hochwertigen Sprint-OL setzen. Alle Karten wurden daher von Erik überarbeitet bzw. neu aufgenommen und die Bahnlegung teilten sich Erik, Henrik Sulz und Vito Satrapa (alle OLC) auf.

Eine Woche vor der Veranstaltung erfolgte die Fixierung der Laufgebiete: Donauplatze, Türkenschanzpark mit Universität für Bodenkultur (BOKU), Wirtschaftsuniversität-Campus. Hier kommt ein weiterer Punkt aus der Sprint-Welt des Erik Simkovics zum Tragen: „Immer wissen alle vor einem Bewerb, wo die Veranstaltung ist und studieren auf Google Street View die Routenwahlen. Das wollte ich nicht, es muss auch den Überraschungseffekt geben.“ Wenn Erik Nilsson Simkovics nicht in Schweden als Halbprofi unterwegs ist, verbringt er Zeit am Marketingdepartment eben der WU. Die Kontakte zum Veranstaltungsmanagement der WU halfen, die VOC schaffte es als erste Sportveranstaltung überhaupt auf das Gelände der WU.

Es braucht den Eventcharakter

Und Marketing für Sprint-OL war auch ein wesentliches Element der Vienna Orienteering Challenge: Es braucht den Eventcharakter bei so einer Sportveranstaltung, sagt Erik. Manchen Freunden könnte er OL nicht herzeigen, weil in der Regel das Arena-Feeling fehle. Es geht um den visuellen Eindruck von den Athleten, nahe dran sein. Gute Stimmung wäre ein Bedürfnis der Teilnehmer und Zuseher, Musik und Speaker sind ein Muss. Daher plante er jeweils ein kompaktes Event Center mit Ziel, Start, Unterlagenausgabe und Lagerwiese in unmittelbarer Umgebung. Am ersten Tag auf der Donauplatze war auch der Start in diesem Areal integriert, neben einem Foodtruck (Würstelstand mit Design) starteten die Läufer vor dem Hochhaus des Vienna DC Towers.

Was der Konsument sagt

Das hätte sich mal jemand trauen sollen,

einen Ranglistenlauf als Austria's most fun orienteering event zu bewerben. Aber hier waren neben professionellen Veranstaltern eben auch Marketingmenschen am Werk. Also musste das Späselement in die Veranstaltung und die Feedbacks von Charlotte Ward (UK), Tereza Novotná (2. Junioren-WM 2009, CZ), Alice Leake (UK) und anderen berichten vom Spaß, den der Wientrip ihnen bereitet hat. Tereza Novotná schaffte mit der VOC als Vorbereitung das überraschende Comeback ins Weltcup-Aufgebot der tschechischen Nationalmannschaft.



„Really top weekend. Would 10/10 recommend for sprint fans.“

Alice Leake (GBR)

Neben vereinzelt nicht funktionierenden SIAC-Einheiten zur Zeitnehmung und punktuell fehlenden WCs (war für die Tage 2 und 3 nicht gestattet worden) wurde nach den höchst gelungenen Bewerbungen über die teils etwas zu hohen Bahnlängen gesprochen. Einige Seniorenstarter bekamen 9km Laufstrecke in 48h präsentiert, also täglich 50% mehr als der österreichischen Wettlaufordnung entsprach. Auf der zweiten Etappe wurde eine stark befahrene Straße auf einem Zebrastreifen gequert, ein Posten davor sollte die Laufgeschwindigkeit reduzieren und allen Verkehrsteilnehmern eine übersichtliche Situation schaffen. Alternativ wäre auch eine Neutralisierung des Abschnittes möglich gewesen, dies wurde aufgrund der IOF Competition Rules nicht eingesetzt. Nicht zuletzt war auch das Startgeld in der Neulings- bzw. offenen Kategorie bei Direktanmeldung mit 23 Euro (Vor Anmeldung 19 Euro) recht hoch.

Neben der Vienna Orienteering Challenge (VOC) wurde auch das City Race im Rahmen der Eurotour in Graz (Veranstalter SU Schöckl) außerhalb des österreichischen Verbands durchgeführt. Wohin diese Entwicklung führt und welche Haftungsfragen dadurch berührt werden, wäre noch zu klären. Aber wie sagt Erik: „Für einen WOLV-Cup finde ich kaum engagierte Helfer, aber bei der VOC waren 30 Helfer des OLC Wienerwald und von anderen Vereinen voller Engagement dabei.“



„Die Route zum 1. Posten war etwas grenzwertig komplex mit wenig Zeit zum Vorausplanen (30 m zum Startpunkt). Für so eine Teilstrecke muss man bereits am Start zu 100% fokussiert sein, um sich für eine Route entscheiden zu können. Ich habe sie dann der H45 statt der HE gegeben.“ E. Simkovics



Matthias Leonhardt (oben) und Tim Robertson im Campus der WU

Foto oben: © Erik Simkovics
Mitte und unten: © Rainer Burmann